



Brigitta Rudolf

**Oma
in
Jeans**

Roman

Das Cover entstand mit freundlicher Genehmigung eines Motives der freien Künstlerin Anke Pietrowski, die sich mit Textil - Upcycling und anderen kreativen Dingen beschäftigt.

www.piehappy.de

Inhaltsverzeichnis

Oma damals - Oma heute
Die Ankündigung
Großeltern in Lauerstellung
Erste Vorbereitungen
Ostern
Langsam wird es ernst
Was lange währt...
Eine neue Erdenbürgerin
Die ersten Wochen mit Peggy
Der Alltag kehrt ein
Stubenwagen ade, jetzt heißt es hallo Kinderbettchen
Heiligabend
Premiere als Babysitter
Zähne machen immer Ärger
Vorbereitungen für Peggy´s Ehrentag
Die Taufe
Es geht immer weiter...
Das Reisebett wird eingeweiht
Ostern mit der jungen Familie
La Le Lu ...
Peggy entdeckt ihre Welt
Der erste Geburtstag
Die Minimäuse

Weitere Fortschritte
Kur-Urlaub mit Mama
Wieder zuhause
Ein heißer Sommer
Trotzphasen
Familienfeste
Pure Lebensfreude
Alle Jahre wieder – Weihnachten
Schlafprobleme
Peggy ist nicht zu bremsen...
Eine kleine Feinschmeckerin
Kleine Streiche
Die Hochzeit
Familienurlaub
Rollenspiele
Besuch auf der Kirmes
Veränderungen
Schubladendenken
Eltern können alles...
Unser Lieblingszimmer
Pressefotos
Alle Jahre wieder...
Neues Jahr – neues Glück
Ballettbegeisterung
Die Schnullerfee kommt zu Besuch
Auch die Windel soll jetzt endlich weg
Das Prinzessinnenbett
Besuch im Zoo
Vom Liebhaben

Ein Abschied

Läusealarm, dann Ringelröteln und Scharlach

Auf der Freilichtbühne

Besuch bei der Feuerwehr

Großelternntag

Bald geht es zur Schule...

Ein kleines Malheur im Urlaub

Der letzte Tag im Kindergarten

Der erste Schultag

Oma damals - Oma heute

Meine beiden Omas trugen meistens schwarz, in seltenen Fällen braun, dunkelblau und eventuell auch mal ein lebensfrohes grau. Auf jeden Fall gehörte unbedingt eine dunkle, immerhin meist geblünte, Schürze zu ihrem täglichen Outfit. Sonntags durfte es in der Regel allerdings gern mal eine weiße sein. Niemals wären diese beiden Damen auch nur auf die Idee gekommen, sich eine bequeme Hose anzuschaffen. Dieses Privileg blieb selbstverständlich ihren Ehemännern vorbehalten, selbst, wenn in damaliger Zeit mal eine Frau im Haus sozusagen „die Hosen anhatte“, so durfte das keinesfalls äußerlich dokumentiert werden!

Die beiden Omas meiner Tochter trugen zwar noch überwiegend Röcke statt praktischer Hosen, hatten aber immerhin schon eine wesentlich breitere Farbpalette zur Verfügung. Zur täglichen Haus- und Gartenarbeit wurden inzwischen statt der Schürzen sehr häufig bunte Kittel über der Kleidung getragen, sodass man die chicen Blusen oder Pullis darunter oft nur erahnen konnte.

Zugegeben, das ist immerhin schon einige Jahrzehnte her. Heutzutage gehen viele Großeltern manchmal fast noch als Eltern ihrer Enkel durch, zumal die meisten Mütter heutzutage auch nicht mehr so blutjung sind. Die Schule, danach ihre Ausbildung oder das Studium, dann muss die Karriere vorangetrieben werden, und so geht es immer weiter. Dadurch wird die Familienplanung häufig immer weiter nach hinten verschoben. Während meiner Jugend galt man bereits ab dreißig als Spätgebärende, aber dank der

enormen Fortschritte der Medizin in den letzten Jahrzehnten ist es kein Problem mehr, selbst wenn die Frauen bei ihrer ersten Schwangerschaft bereits auf die vierzig zusteuern.

So trägt auch die heutige Generation der Omas was immer ihnen gefällt, und im Umgang mit den Enkeln sind und bleiben Jeans einfach unschlagbar praktisch! Das habe ich inzwischen für mich festgestellt. Ob ich auf dem Spielplatz die große Rutsche ausprobiere, mit unserer Enkelin als Puppenmutter unterwegs bin oder in unserem schönen großen Garten mit ihr eine Bude baue - meine Lieblingsjeans machen einfach alles mit. Natürlich trug ich sie auch, als ich erfuhr, dass ich demnächst Oma werden würde...

Die Ankündigung

Unser Sohn Adrian hatte seinen Besuch angekündigt, ganz offiziell. Seltsam, denn meistens kam er unangemeldet und spontan zu uns. Wenn Adrian um einen Termin bat, um sicherzustellen, dass wir auch zuhause waren, dann musste das einen speziellen Grund haben. Vielleicht hatte er etwas Besonderes auf dem Herzen, so dachten wir.

„Kommt Merle auch mit und sollen wir etwas zum Essen vorbereiten?“, hatte mein Mann, der den Anruf entgegen genommen hatte, vorsichtshalber noch gefragt.

„Nö, wir kommen nach dem Abendessen einfach mal vorbei“, hatte er zur Antwort bekommen, mehr nicht. Zu dem Anlass dieses Besuches hatte Adrian sich nicht weiter geäußert und sein Vater hatte auch nicht weiter nachgehakt. Im Gegensatz zu mir war er nicht neugierig. Egal, wir freuen uns jederzeit, wenn unsere Kinder den Weg zu uns finden, ob mit oder ohne „Vorwarnung“, wie mein Mann scherzhaft sagt. Wir waren also bis dato völlig ahnungslos was uns erwartete.

„Vielleicht haben die beiden im Lotto gewonnen und wollen uns das jetzt schonend beibringen“; vermutete Magnus scherzhaft.

Das wäre allerdings eine sensationelle Nachricht, aber so recht daran glauben mochte ich nicht, obwohl ich den beiden das natürlich von Herzen gegönnt hätte. Aber meines Wissens nach spielten sie nicht einmal regelmäßig im Lotto.

„Da sind die Chancen ohnehin so gering, da stecke ich lieber wöchentlich ein paar Euro in mein Sparschwein!“, hatte Merle einmal geäußert, womit sie recht hatte, wie ich

fand. Magnus und ich hatten ihnen ja vor zwei Jahren zu Weihnachten ein Jahreslos der Aktion Sorgenkind geschenkt, und das Geld war sicher auch gut angelegt, denn es diente ja einem guten Zweck, deshalb bereuten wir dieses Geschenk keinesfalls. Allerdings war damals kein noch so kleiner Gewinn für unsere Kinder dabei herausgesprungen.

„Nein, das glaube ich nicht. Vielleicht wollen sie umziehen oder sich ein neues Auto kaufen?“, mutmaßte ich.

„Wir werden es ja bald erfahren“, mit diesen energischen Worten setzte Magnus allen Überlegungen ein Ende.

Gegen zwanzig Uhr klingelte es, und wie erwartet standen Merle und Adrian vor der Haustür. Beide wurden zuerst von unserem Kater Gismo und dann von Magnus und mir herzlich begrüßt. Als wir schließlich dann alle zusammen im Wohnzimmer saßen, drehte sich das Gespräch zunächst um allgemeine Themen, wie die Jobs und natürlich um ihren rot getigerten Kater Boris, der ein ebenso heiß geliebtes Familienmitglied ist, wie unser schwarzer Kater Gismo. Zum Glück ging es allen bestens, wie Adrian mir als besorgter Mutter versicherte. Schließlich zog Merle, die mir schräg gegenüber saß, einen Zettel aus ihrer Handtasche und hielt ihn mir entgegen.

„Was ist das? Ein Flugticket? Wollt Ihr noch mal einen Kurztrip nach Rom machen, und wir sollen uns wieder um Boris kümmern?“, erkundigte ich mich vorsichtig.

Während ihres letzten Urlaubs in Italien hatten wir Boris zu uns genommen, und einige Zeit danach unseren Gismo aus dem Tierheim zu uns geholt, weil die Zeit mit Boris uns so gut gefallen hatte. Dabei hatte ich anfangs große Bedenken gehabt ihn aufzunehmen, denn zuhause war er Freigänger, und so sollten wir ihn nach einigen Tagen der Eingewöhnung bei uns ebenfalls nach draußen lassen. Allerdings hatte ich große Angst, dass Boris sich womöglich auf die Pfötchen machen und nach Hause laufen würde oder ihm, während er sich in unserer Obhut befand, draußen etwas anderes

zustoßen könnte. Aber zum Glück erwiesen sich alle diese Befürchtungen als völlig grundlos. Boris war superbrav. Er akzeptierte von Anfang an seinen neuen Futterplatz in der Küche, sowie das Katzenklo im Keller. Er kam meistens auch sofort zurück, wenn ich ihn bei Einbruch der Dunkelheit wieder ins Haus rief. Er fühlte sich offenbar auch bei uns sehr wohl. Vor allem aber liebten wir beide es, wenn er am Abend neben mir auf dem Sofa lag und sich an mich kuschelte, während ich mir im Fernsehen einen Film anschaute. Magnus schüttelte oft lächelnd den Kopf, wenn er das sah. Nachdem Merle und Adrian ihren Liebling, gleich nachdem sie wieder zuhause waren abgeholt hatten, erschien mir das Haus ohne Boris seltsam leer. Da ich wusste, dass Adrian und Merle ihren Boris aus dem Tierheim geholt hatten, überlegten wir, es ihnen gleich zu tun und schauten uns ebenfalls im Internet deren Webseite an. Darauf waren sehr viele Fotos von Hunden und Katzen zu sehen, ein Tier erschien uns liebenswerter als das andere. Die Mitarbeiter im Tierheim schienen ihre Schützlinge recht gut zu kennen, denn fast zu jedem Bild war ein ausführlicher Kommentar zu lesen, der das ungefähre Alter und die Eigenschaften des jeweiligen Tieres beschrieb. Am Ende beschlossen wir am besten selbst hinzufahren, um uns vor Ort ein Tier auszusuchen. Am liebsten hätte ich gleich alle Katzen mitgenommen, aber das ging natürlich nicht. So war schließlich unser Kater Gismo zu uns gekommen. Aufgrund seines fortgeschrittenen Alters war er schwer vermittelbar, was man ihm aber so gut wie gar nicht anmerkte. Er war topfit, flitzte durchs Haus und erklomm sogar im Garten die höchsten Bäume. Nur mit anderen Katzen vertrug er sich weniger, so hieß es. Für Magnus und mich erwies sich unsere Wahl am Ende als genau richtig, denn unser Gismo war sehr anhänglich - ein echter Schatz! Er war inzwischen aus unserem Leben gar nicht mehr wegzudenken!

„Nein, setz besser mal Deine Brille auf und schau mal genauer hin“, empfahl Merle mir, während Adrian

schmunzelnd daneben saß. Bis dahin immer noch völlig ahnungslos setzte ich gehorsam mein Spekulierteisen auf die Nase und las im nächsten Moment das Wort **Mutterpass**. Dann wusste ich natürlich auf einen Schlag Bescheid. Oh, was für eine wunderbare Nachricht! Sofort drückte ich Magnus den Beweis für diese tolle Neuigkeit in die Hand und sprang auf, um zuerst meine Schwiegertochter und anschließend meinen Sohn in die Arme zu schließen.

„Das ist doch prima, dass es jetzt geklappt hat!“, freute sich auch Magnus, der ebenfalls aufstand, um den werdenden Eltern herzlich zu gratulieren. Schließlich wussten wir beide, wie lange Merle und Adrian sich Nachwuchs wünschten.

„Wann ist es denn soweit?“, erkundigte ich mich bei Merle.

„Es wird auf jeden Fall ein Sommerkind, entweder noch ein Krebs oder ein Löwe“, antwortete sie lachend. Ab dem nächsten Sommer würden also auch wir zu der beneidenswerten Gruppe der stolzen Omas und Opas gehören – wie schön!

Großeltern in Lauerstellung

Merle`s Schwangerschaft verlief relativ problemlos - Gott sei Dank! Eine anfängliche Phase der morgendlichen Übelkeit gab es zwar, aber die hielt sich durchaus in Grenzen und war auch nach einigen Wochen schon vorbei. Ihre Haut sah super aus, und ihr Bäuchlein begann sich nur langsam zu runden. Unsere Ermahnungen sich zu schonen, tat sie meistens nur lapidar mit dem Hinweis ab: „Ich bin schwanger und nicht krank!“

Damit hatte sie natürlich recht, und zum Glück ging es ihr an den allermeisten Tagen ja auch ziemlich gut. Für uns alle begann nun die spannende Zeit des Wartens und Pläneschmiedens für die Zukunft mit unserem Enkelkind.

Die Kartons mit den alten Baby- und Kindersachen von Adrian wurden von Magnus vom Boden geholt, und damit kamen natürlich auch jede Menge schöner Erinnerungen wieder, an die Zeit, als wir selbst noch junge Eltern waren.

Ach ja, das waren wirklich schöne Jahre gewesen, aber war das wirklich schon sooo lange her? In Gedanken erschien es uns als sei es erst gestern gewesen. - Wenn unser Enkelkind ein Junge werden sollte, dann könnte der junge Mann eventuell das eine oder andere gute Stück von damals noch anziehen. Zum Beispiel die entzückende, kleine rote Lederhose, die meine Schwiegereltern damals von einem Urlaub aus den Bergen mitgebracht hatten. Ich fand sie immer noch sehr niedlich. Zumal sie, im Gegensatz zu den herkömmlichen Lederhosen, ganz weich war. Einige warme Jäckchen gab es noch und außerdem hatte ich auch jede Menge gut erhaltener Strampler von damals aufgehoben. Die entsprachen natürlich keineswegs mehr

der neuesten Mode, aber als Ersatz, falls hier mal ein Höschen nass wurde oder das Baby ein „Spuckkind“ werden sollte, würden sie auf jeden Fall ihren Dienst tun können. In dem Fall konnte es ein wahrer Segen sein auf solche alten Schätzchen zurückgreifen zu können, das wusste ich von einer Freundin, die vor einiger Zeit Oma geworden war. Deren Enkelin hatte in den ersten Wochen, zum Entsetzen der jungen Mutter, fast jede Mahlzeit mehrfach wieder ausgespuckt und musste daher ständig wieder umgezogen werden. Die Waschmaschine der Familie lief zu der Zeit im Dauerbetrieb. Das war uns bei Adrian zum Glück erspart geblieben! Ich hatte viel Freude daran gehabt meinen kleinen Sohn hübsch anzuziehen, und so hatten wir für Notfälle jeglicher Art noch ganz viele Höschen, Hemdchen und dergleichen mehr in Kartons, die auf dem Boden standen, zur Verfügung.

Auch etliche bunte Pappschachteln mit Spielzeug kamen bei dieser Aktion zutage. Adrian hatte wahre Berge von Legosteinen besessen, mit denen er und Magnus damals regelrechte Kunstwerke zusammengebaut hatten. Seine erste kleine, hölzerne und bunt angemalte Spielzeugeisenbahn wurde sofort wieder hervorgeholt, sowie ein riesiger Karton mit Autos. Sogar das alte Parkhaus gab es noch. Natürlich besaßen wir auch viele Bilderbücher, denn davon war unser Sohn genauso begeistert gewesen wie seine Eltern. Magnus und ich waren schon immer rechte Büchernarren und lesen beide nach wie vor sehr gern. So hatten wir auch versucht, unseren kleinen Adrian möglichst früh an dieses schöne Hobby heranzuführen – mit Erfolg. Adrian bekam irgendwann natürlich auch den damals unvermeidlichen Game-Boy, aber er las vor allem seine spannenden Abenteuerbücher von Karl May trotzdem nach wie vor mit großer Begeisterung. „Winnetou“ und sein Freund „Old Shatterhand“ waren lange Zeit einfach nicht totzukriegen! So fanden wir neben den kompletten Bänden von Karl May auch andere Jungenbücher von Adrian in rauen

Mengen. Auch die englischen „Drei Fragezeichen“ und viele andere Detektivgeschichten hatten ihn eine Weile sehr interessiert. Aber um diese Bücher schon hervorzukramen, war es eindeutig zu früh. Die dicken Märchenbücher konnten ebenfalls noch für längere Zeit in ihrem Versteck bleiben. Daher packten wir diese Bücher zunächst einmal wieder ein und stellten sie zurück. Dafür nahmen wir uns die Kiste mit den Bilderbüchern vor. Darin fanden sich einige wahre Schätze, an die wir uns ebenfalls gern erinnerten. Bücher mit den Helden der Sesamstraße kamen da zutage und jede Menge Tiergeschichten.

„Ach ja, Ernie und Bert, der dicke Samson und Tiffy, die waren toll!“, erinnerte Magnus sich bei der Gelegenheit.

Mir hatte der blaue Grobi immer sehr gefallen und natürlich auch Kermit, sowie das tollpatschige süße Krümelmonster. Eigentlich waren diese Typen alle lustig, nur mit Miss Piggy hatte ich mich nicht so recht anfreunden können, die fand ich immer zu künstlich mit ihrer blonden Lockenpracht.

Leider hatte Adrian, wie fast alle Kinder, auch eine ganz heiße Dino-Phase. Was er an diesen urzeitlichen Viechern fand, hatte ich allerdings nie verstanden. Im Gegenteil, ich fand sie schon immer gruselig. Diese Bilderbücher mit ihm anzuschauen hatte ich möglichst vermieden. Warum konnte ich gar nicht sagen, aber diese Lebewesen machten mir von jeher Angst, und ich war heilfroh, als Adrian sie irgendwann nicht mehr so faszinierend fand. Magnus hatte sich über diese Abneigung meinerseits immer köstlich amüsiert, aber ich konnte sie einfach nicht überwinden – bis heute nicht. Auch Tiergeschichten hatte Adrian immer sehr gemocht. Viele der dicken Pferdebücher, die Adrian und seine Freunde eine Zeitlang bevorzugten, hatte ich damals ganz genauso begeistert verschlungen wie er. Fast alle Bücher, die er zum Geburtstag oder zu anderen Gelegenheiten von uns bekam, hatte ich zuvor erst einmal selbst gelesen.

Als Nächstes holten wir die Kisten mit dem Babyspielzeug hervor, das würde sich schließlich zuallererst einsetzen lassen. Einige Rasseln, Bauklötze und sogar zwei von Adrians geliebten Spieluhren fanden sich in dem breiten Karton. Zu meiner Freude funktionierten beide noch, und so fand Magnus mich eines Tages in völlig in Erinnerungen versunken im Wohnzimmer, mit meiner Lieblingsspieluhr im Arm. Das war ein Plüschmond, auf dem ein Sandmännchen saß. Wenn man an der Kordel zog, dann ertönte die sanfte Melodie La Le Lu, bei der Adrian damals immer sehr schnell eingeschlafen war. Er war überhaupt ein so hübsches und ruhiges Baby gewesen – zu unserer Freude! Man konnte ihn problemlos überallhin hin mitnehmen, ob in ein Lokal zum Essen oder zu einem Besuch bei Freunden. Er weinte nur selten, war meistens fröhlich und lachte alle Leute an, die sich über seinen Kinderwagen beugten. Auch als er älter wurde, blieb er ein sehr ausgeglichenes Kind, mit dem wir nie Probleme hatten. Wie stolz waren wir auf unseren Sohn gewesen! Daran dachte ich ein bisschen wehmütig – und nun würde er selbst bald eine eigene Familie haben.

„Du kannst es wohl kaum abwarten unser Enkelkind im Arm zu halten, was?“, neckte Magnus mich, als er mich in dieser Situation erwischte.

„Da hast Du recht“, stimmte ich ihm lachend zu.

„Ab jetzt sind wir sozusagen Großeltern in Lauerstellung“, meinte Magnus zufrieden. Über diese Formulierung musste ich erneut lachen, aber das war für uns beide ein tolles Gefühl, und außerdem hatte ja unbestreitbar recht.

Als Adrian älter wurde, hatten wir auch viel mit ihm gebastelt. Daher fand sich sogar noch alter Christbaumschmuck aus buntem Glanzpapier, den ich damals im Kindergarten mit Adrian gemeinsam gebastelt hatte.

„Also ich glaube, das alte Zeug kann jetzt wirklich mal entsorgt werden“, stellte Magnus fest.

Weil die Farben inzwischen arg verblasst und die Papierketten wirklich nicht mehr schön waren, musste ich ihm recht geben und sie schweren Herzens fortwerfen.

„Du wirst ganz auch bestimmt mit unserem Enkelkind irgendwann wieder neuen Weihnachtsbaumschmuck basteln“, tröstete Magnus mich, als er sah, wie schwer es mir fiel, mich von den so lange und liebevoll aufbewahrten Dingen zu trennen. Er hatte natürlich recht, außerdem war es ja auch eine gute Gelegenheit zur Entrümpelung des Bodens, wenn wir schon einmal dabei waren diese alten Sachen durchzusehen. Sozusagen zur Belohnung machte ich uns anschließend eine Tasse Tee, und Magnus und ich schauten uns gemeinsam einige alte Alben mit Kinderfotos von Adrian an. Dabei wurde sogar mein unsentimentaler Ehemann ein bisschen nachdenklich. Wo war nur die Zeit geblieben?

Merle hatte zwar vor ihre Elternzeit zu nehmen, aber sie wollte sie mit Adrian teilen, um dann schneller wieder in ihren Beruf einsteigen zu können, so wie es heutzutage fast alle jungen Frauen wollen oder müssen. Sie arbeitete sehr gern in dem Werbebüro und außerdem fand sie, dass auch Adrian ein Recht darauf hatte, einen Teil der ersten Monate mit seinem Kind hautnah zu erleben. Adrian selbst wollte das ebenfalls gern, und so war das schnell beschlossene Sache. Zum Glück ist er als Grundschullehrer verbeamtet und dadurch in der glücklichen Lage, nach Absprache die Elternzeit auch für sich in Anspruch zu nehmen. Als unser Sohn damals geboren wurde, hatte ich meinen Job im Büro selbstverständlich sofort aufgegeben, und das auch ohne jegliches Bedauern. Wir wollten beide nicht, dass Adrian von einer der Omas aufgezogen werden sollte oder noch schlimmer, mal hier und mal dort bleiben musste. Aber das waren andere Zeiten gewesen. Die Frauen von heute hatten ganz andere Vorstellungen von Beruf und Karriere, und im Hinblick auf die spätere Rente war das ja durchaus

vernünftig. Solche Überlegungen waren uns damals noch völlig fremd gewesen.

Bis zu Adrians Konfirmation hatte ich für ihn ein Tagebuch geführt, in dem ich kleine Ereignisse, sowie alle wichtigen Begebenheiten aus seinen Kinderjahren, festgehalten hatte. Zum Beispiel sein erstes Wort - natürlich Mama - wie bei den meisten Babys. Wie stolz war ich damals auf meinem kleinen Sohn gewesen! Als er kurze Zeit danach auch Papa sagen konnte, hatte Magnus mich wieder eingeholt. Wann Adrian welche Kinderkrankheiten gehabt hatte, konnte ich nachlesen und natürlich auch seine ersten kleinen Streiche. So ein Tagebuch wollte ich für unser zu erwartendes Enkelkind auch anlegen. Nach einigem Suchen fand ich endlich in einem großen Geschäft für Bürobedarf eine dicke Kladde, die mir zu diesem Zweck gut geeignet schien. Ich begann noch am gleichen Abend darin meine ersten Gedanken an mein zukünftiges Enkelkind zu notieren. Da wir ja noch nicht wussten ob es ein Junge oder ein Mädchen sein würde, nannte ich das Ungeborene zunächst einmal „Es“. Natürlich hoffte ich irgendwann ganz viel Zeit mit ihm oder ihr verbringen zu können, aber da niemand wusste was die Zukunft bringen würde, wollte ich auf jeden Fall, dass unser „Es“ später wissen sollte, wie sehr wir uns alle auf ihre oder seine Ankunft freuten...

Erste Vorbereitungen

Genau wie wir, waren auch Merle´s Eltern hochofregreit über die gute Nachricht unserer Kinder. In Merle´s Familie existierte ein wunderschöner, alter Stubenwagen, in dem bereits mehrere Kinder ihre ersten Lebensmonate verbracht hatten. Oma Bärbel und Opa Stefan wollten ihn für „Es“ gern neu herrichten. Ich fand den Gedanken daran, dass auch Merle bereits darin gelegen hatte sehr schön; nun würde bald das nächste Baby darin träumen – unser gemeinsames Enkelkind. Aber auch in dem hübschesten Stubenwagen liegt ein Baby ja nicht allzu lange, deshalb hatten wir beschlossen, für „Es“ das erste Kinderbettchen zu kaufen. So zog ich los, um die entsprechenden Läden in der Nähe zu erkunden und die Angebote darin erst einmal zu sondieren.

Es war schier unglaublich welche Vielzahl von Kinderbetten es in den Läden gab. Wunderschöne Bettwäsche in den zartesten Farben oder mit Motiven, die gelegentlich sehr speziell waren, konnte man dort ebenfalls erstehen. Den Betthimmel und die Wickelaufgabe gab es ebenfalls zu den meisten Garnituren passend. Darunter waren etliche Muster die mir sehr gefielen, und es erschien mir gar nicht so einfach aus dieser Fülle der Angebote das Richtige auszusuchen. Magnus fand das auch, deshalb beschlossen wir, den jungen Eltern die letzte Entscheidung zu überlassen. So fuhren wir eines Nachmittags gemeinsam los, damit Merle und Adrian sich selbst umschauen konnten. Sie entschieden sich recht schnell für ein weißlackiertes Gitterbettchen und bestellen die passende Wickelkommode und noch einen hohen Schrank aus dem gleichen Programm

dazu. Eine gute Wahl, wie ich fand. Da das Kinderzimmer groß genug war, hatte Adrian schon vor längerer Zeit seine alte Kommode, die damals eine Freundin von mir mit einem entzückenden Kindermotiv bemalt hatte, mitgenommen. So gab es reichlich Platz für Babykleidung, die benötigten Pampers und überhaupt alle Dinge, die so ein Winzling demnächst gebrauchen würde.

Bei der Wahl des Betthimmels und den dazugehörigen Bezügen wurden wir uns ebenfalls sehr schnell einig - nur gut, dass Merle und ich sehr oft den gleichen Geschmack haben. Wir beide fanden einen duftigen, gelben Betthimmel am allerschönsten. Der war obendrein mit einem romantischen, aufgenähten weißen Rankenmotiv versehen und gefiel sogar den beiden Männern sehr gut.

„Außerdem ist gelb eine neutrale Farbe, wir wissen ja noch nicht ob es ein Junge oder ein Mädchen wird“, sinnierte Merle. Ja, das war noch immer die große Frage. Wir hofften alle, dass uns die nächste Ultraschalluntersuchung möglicherweise darüber Auskunft geben würde. Aber noch war es nicht soweit, weil sich das Baby bisher immer so gedreht hatte, dass eine eindeutige Bestimmung des Geschlechtes nicht möglich gewesen war. Also mussten wir uns wohl oder übel noch ein Weilchen in Geduld üben.

Eine weitere Bettwäschegarnitur zu dem ausgesuchten Himmel war auch schnell gefunden, und so verließen wir sehr zufrieden das Möbelhaus und freuten uns schon auf den Tag, an dem unsere Bestellungen ausgeliefert würden.

Ostern

Bei einem meiner häufigen Streifzüge durch die diversen Kinderläden entdeckte ich einen großen Stoffhasen, an den ich, sozusagen auf den ersten Blick, mein Herz verlor. Er besaß einen hellbraunen Pelz und die Innenseiten seiner langen Schlappohren waren hell rosa. Das braune Hasengesicht war unterteilt. Die untere Hälfte war sehr hell, so dass man sein freundliches Grinsen unter der dunklen, aufgestickten dreieckigen Nase sehr gut erkennen konnte. Die runden, schwarzen Knopfaugen funkelten, und auch die hochgezogenen Augenbrauen ergänzten das lustige Hasengesicht bestens, fand ich. Der Kugelbauch war ebenfalls hell. Darüber zog sich eine aufgesteppte Eisenbahnlinie, auf der eine kleine, bunte Eisenbahn aufgenäht war. Die Unterseite der langen Schlenkerarme und -beine von dem niedlichen Stoffhasen war ebenfalls hell abgesetzt. Diesem liebenswerten Zeitgenossen konnte ich einfach nicht widerstehen! So zog er erst einmal bei uns ein, bevor wir ihn dann zu Ostern an Merle und Adrian weitergaben. Da ich schon immer eine große Schwäche für Teddys und andere Stofftiere hatte, hoffte ich sehr, dass auch „Clemens“, so hatte ich den Hasen zunächst einmal genannt, auch unserem Enkelchen Freude bereiten würde. Er hatte jedenfalls die allerbesten Voraussetzungen dafür – war knuddelig, weich, machte alles mit und sah einfach entzückend aus – man musste ihn einfach gern haben! Merle und Adrian freuten sich jedenfalls sehr über dieses erste Geschenk von uns.

„Ist der süß! Wo hast Du den nur aufgetrieben?“, erkundigte Merle sich gleich. Adrian fand Clemens ebenfalls sehr hübsch und nahm ihn gleich eine Weile auf den Schoß.

„Zum Üben“, sagte er dabei und grinste breit.

An diesem Osterfest erfuhren wir nun endlich, dass wir uns fortan auf ein kleines Mädchen freuen durften. Den Namen wollten Adrian und Merle allerdings lieber für sich behalten, und außerdem stand er noch nicht endgültig fest. Jedenfalls schlug Merle vor, dass wir gern noch eine Namensliste mit unseren Favoriten verfassen könnten. Das war eine gute Idee, und so widmete ich mich dieser Aufgabe mit Feuereifer, sobald die beiden wieder fort waren. Auch Magnus wurde selbstverständlich mit zu Rate gezogen, der winkte allerdings gleich ab mit dem Hinweis: „Das müssen die beiden doch selbst entscheiden, finde ich.“

Das stimmte natürlich, und da sollte sich auch kein Elternpaar beeinflussen lassen. Der eigene Name ist ja wichtig für ein ganzes Leben, und ich halte ganz und gar nichts davon, aus Traditionsgründen zum Beispiel, den Kindern auch die Namen der Eltern oder Großeltern zu verpassen. So mussten wir uns noch eine Weile gedulden, aber aus dem „Es“ wurde fortan „die Süße“.